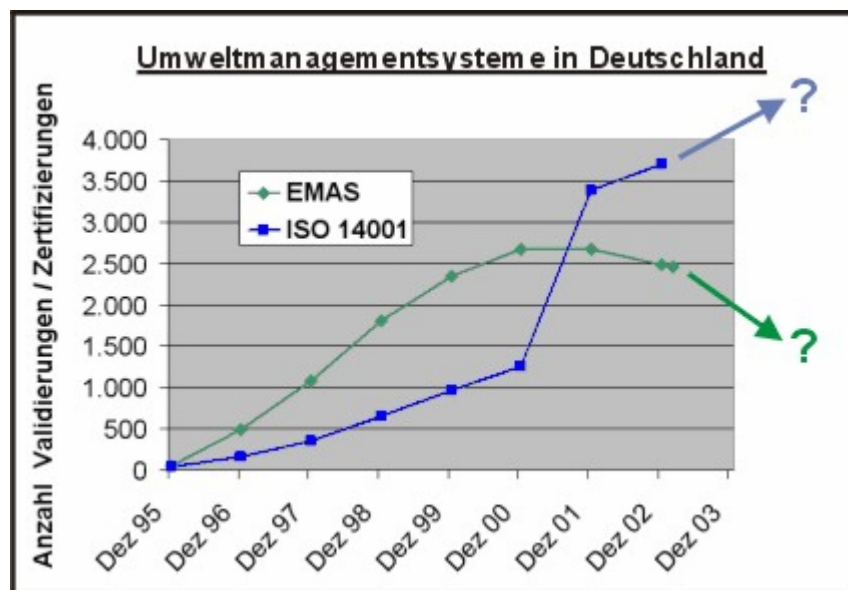


EMAS auf dem absteigenden Ast

EMAS auf dem absteigenden Ast? - Die Zahlen.

Auch die neuesten Teilnehmerzahlen scheinen zu bestätigen, dass der Schwung des europäischen Öko-Audits in Deutschland allmählich verpufft. Sei mehr als zwei Jahren stagnieren die Teilnehmerzahlen und die aktuelle Tendenz ist leicht fallend. Eine Zertifizierung nach der privatwirtschaftlichen Norm ISO 14001 dagegen erfreut sich eines stetig steigenden Zuspruchs (s. Grafik).



(Grafik: Kring/BIOline, nach Daten aus Veröffentlichungen und Webseiten von Umweltbundesamt, Europäischer Kommission und Internationaler Normierungsorganisation.)

Die Bilanz ist ernüchternd, dabei hatte es so hoffnungsvoll begonnen. In den ersten Jahren von 1996 bis 1999 stieg die Zahl der registrierten Unternehmensstandorte stetig an, pro Monat wurden in Deutschland im Durchschnitt rund 50 Standorte neu registriert. Seit dem Jahrtausendwechsel steigen die Teilnehmerzahlen nicht mehr und seit 2001 gehen sie sogar leicht zurück.

Wo bleiben die Impulse durch EMAS II?

Da durch die Erweiterungsverordnung sowie die Novellierung (EMAS II) der Anwendungsbereich auch auf nicht-gewerbliche Organisationen erweitert wurde, kommt seit zwei bzw. fünf Jahren ein gänzlich neuer Teilnehmerkreis hinzu. Noch sind keine deutlichen Anzeichen zu bemerken, dass sich eine Zertifizierung nach ISO 14001 als Vorstufe zum Öko-Audit nach EMAS II erweisen wird.

Wenn derzeit die Teilnehmerzahlen insgesamt sinken, bedeutet dies, dass selbst von den anfänglichen Pionieren aus Industrie und Gewerbe offenbar ein erheblicher Anteil wieder aussteigt. Wo wird festgehalten und untersucht, welche Unternehmen und aus welchen Gründen ihre Teilnahme am Öko-Audit beenden?

Der Trend ist nicht auf Deutschland beschränkt, auch in Frankreich z.B. sanken die Teilnehmerzahlen - wenn auch insgesamt auf deutlich niedrigerem Niveau - von 32 im Jahr 1999 auf 24 in 2003. Die Schlagzeile der VDI-Nachrichten vom März 1999 „Öko-Audit floppt in Europa“ könnte problemlos drei Jahre später erneut verwendet werden. Wo liegen die Ursachen?

EMAS auf dem absteigenden Ast? – Mögliche Ursachen.

Wettlauf zwischen ISO 14001 und ÖKO-Audit?

Wird eine Zertifizierung nach ISO 14001 mehr und mehr zur Konkurrenz für ein Öko-Audit nach der EMAS-Verordnung? ISO 14001 zu bestehen, gilt als leichter und weniger aufwändig. Ein Ziel von EMAS II war es, die Konkurrenz-Situation zu mildern und Anforderungen der EN ISO 14001 wurden bewusst übernommen. Große Impulse vom Hoffnungsträger EMAS II sind jedoch (noch?) nicht zu sehen.

Muss die EMAS-VO also weiter angepasst oder abgespeckt werden? Was bliebe dann noch von den Unterschieden zur Zertifizierung nach ISO 14001? Wäre schlussendlich nicht eine Art von Fusion der beiden Umweltmanagementsysteme denkbar, eine Forderung, die Bayerns Umweltminister Schnappauf bereits 1999 stellte. Ist ein Wettlauf eines europäisch-internationalen und eines weltweit-internationalen Systems mit ähnlichen Strukturen auf Dauer sinnvoll oder doch eher kontraproduktiv im Sinne des gemeinsamen Zieles?

Wirkt das EMAS-Siegel als Markenzeichen?

Öko-Audit als europaweiter Garant für umweltgerechte Produktion oder Dienstleistung, so wird EMAS gern von Politikern dargestellt. Die Einführung des eigenen Logos sollte den Bekanntheitsgrad und die Werbemöglichkeiten mit dem Öko-Audit steigern. Dennoch spielt das EMAS-Logo bis heute in der öffentlichen Wahrnehmung und Akzeptanz eine eher geringe Rolle und ein Imagegewinn ist schwer zu quantifizieren. Der Zulauf auf ISO 14001 dagegen wächst weiterhin, obwohl nach dieser Norm die Öffentlichkeit weitgehend ausgeschlossen bleibt.

-Wird das fehlende öffentliche Interesse am Öko-Audit zu einem Grund für den Ausstieg? Warum sollen Unternehmen Zeit und Geld für Umwelterklärungen (neben aufwändigen Umweltberichten) investieren, wenn diese Dokumente zwar bei Studenten und Beratern auf Interesse stoßen, von der Öffentlichkeit jedoch kaum wahrgenommen werden?

Interessant ist auch die Frage, inwiefern sich die EMAS-Erweiterung negativ auf das Image des Umweltmanagementsystems auswirken könnte. Was ist ein Umweltmanagementsystem für das Marketing eines Unternehmens wert, wenn am selben System z.B. die Missions-Dominikanerinnen von Kloster Schlehdorf teilnehmen? Ohne Arbeit oder Motivation der engagierten Ordensschwwestern damit in irgendeiner Weise in Frage stellen zu wollen, muss darüber nachgedacht werden, inwiefern die Erweiterung im Zuge der Novellierung auch als Verwässerung wahrgenommen wird und dem berechtigten Exklusivitätsanspruch engagierter Unternehmen zuwiderlaufen kann.



Greift die Privilegierungsverordnung zu kurz?

Offenbar wirken die versprochenen verwaltungstechnischen Anreize (Deregulierungen) noch nicht in der beabsichtigten Weise. Die Privilegierungsverordnung wird von Unternehmen und Kammern als Ansatz in der richtigen Richtung gewertet, gleichzeitig aber auch als unzureichend. Insbesondere für kleinere Unternehmen wie Handwerksbetriebe sind angestrebte Deregulierungen z.T. kaum relevant. In Einzelfällen wird sogar berichtet, dass die Aufmerksamkeit von Überwachungsbehörden durch eine Teilnahme am Öko-Audit geradezu geweckt wird und auf das Unternehmen somit eher Erschwernisse statt Erleichterungen zukommen.

Demgegenüber sind durchaus Ansätze für Erleichterungen zu erkennen, wenn auch zögerlich und nicht bundesweit einheitlich. Während einige Länder sich mit konkreten Zusagen noch eher zurückhalten, zahlen z.B. Betriebe mit EMAS-Zertifikat seit September 2001 in Bayern 30 % weniger an Gebühren für immissionsschutzrechtliche Genehmigungsverfahren, was immerhin 500 (aber auch eher größere) Unternehmen betrifft. Offenbar sind jedoch viele Erwartungen noch nicht erfüllt worden. "EMAS als gemeinsame Initiative von Staat und Wirtschaft muss schnellstens die versprochene angemessene staatliche Würdigung durch Überwachungserleichterungen, Gebührensenkungen oder andere Maßnahmen erfahren." heißt es bereits in einem Papier "Forderungen der Wirtschaft zur Bundestagswahl 2002" des DIHK.

Muss die Förderung intensiviert werden?

Eine Beteiligung an EMAS ist nicht billig und die im Zuge der Einführung des Umweltmanagementsystems umgesetzten Maßnahmen zur Umweltentlastung und Kosteneinsparung "rechnen sich" oft erst nach Jahren. Daher wurden diverse Fördermöglichkeiten zur Einführung eines Öko-Audits eingerichtet. Insbesondere auf Länderebene haben sich Umweltallianzen oder Umweltpakts als freiwillige Vereinbarungen zwischen Landesregierung und Wirtschaft gebildet. Allein Baden-Württemberg fördert mit einer halben Millionen EURO sogenannte Konvoi-Projekte, in denen sich Dutzende von Organisationen jeweils gemeinsam der Einführung eines Umweltmanagementsystems stellen. In Rheinland-Pfalz erhielt jedes Unternehmen bei erfolgreicher Registrierung seines Betriebes einen Zuschuss in fünfstelliger Höhe.

Was macht die Teilnahme am Öko-Audit teuer? Welche Kostenpunkte könnten gesenkt werden? Welche Rolle spielt die Deutsche Akkreditierungs- und Zulassungsgesellschaft für Umweltgutachter (DAU) und die nicht unumstrittene UAG-Gebührenverordnung?

Konkurrenz durch kleine Lösungen?

EMAS war für kleinere und mittelgroße Unternehmen von Anfang an zu aufwändig und die Vorteile eines international gültigen Zertifikats sind für ein Unternehmen mit Laufkundschaft oder einen Handwerksbetrieb nur schwer vermittelbar. Daher haben sich in den letzten Jahren eine Vielzahl von Lösungen für ein UMS light entwickelt. Dazu zählen z.B. die überaus erfolgreiche Serie der ÖKOPROFIT-Projekte oder der Qualitätsverbund umweltbewusster Handwerksbetriebe (QuH).

Bei diesen kleineren (und kostengünstigeren) Lösungen konnten nachweislich in vielen Fällen beeindruckende Einsparmöglichkeiten für die teilnehmenden Betriebe entdeckt und

umgesetzt werden. Zusätzlich wurden regionale Marken entwickelt, deren Bekanntheitsgrad bei den Kunden vor Ort weitaus höher liegen dürfte als ein EMAS-Logo. Die Umweltmanagement light -Varianten sind daher als alles andere als no-name-Discount-Angebote, sondern für umweltbewusste KMU vielfach hochwertige, aber kostengünstige Alternativen zur einem Öko-Audit.

Bleiben Deutschlands Unternehmen beim Öko-Audit einsame Vorreiter?

Wer die Lage des Öko-Audits in Deutschland als Krise ansieht, müsste die gesamteuropäische Situation als katastrophal bezeichnen. Denn immer noch - trotz Stagnation hierzulande - liegt Deutschland bei der Anzahl der Audits einsam an der Spitze. Bis 1999 waren nur etwa 10 % aller Audits außerhalb von Deutschland erfolgt. Auch im März 2003 kommen nach Angaben der EU-Kommission 2458 von 3780 registrierten Organisationen, also etwa zwei Drittel, aus Deutschland. Damit ist der Anteil deutscher Organisationen an EMAS mehr als 100 mal größer als z.B. der Frankreichs. Ist das ökologische Image Frankreichs in Europa nun um so viel schlechter als das Deutschlands? Wie und wo zahlt es sich für deutsche Unternehmen aus, jahrelang den Öko-Musterschüler zu spielen?

Allen kritischen Einwänden zum Trotz: Das Öko-Audit bleibt nach wie vor ein tausendfach bewährter Ansatz für ein erfolgreiches Umweltmanagementsystem in Unternehmen und Grabgesänge sind nicht angebracht. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten bedarf es jedoch umso größerer Anstrengungen von Politik, Verwaltung, Verbänden, Kammern und Unternehmen, sich für ein Umweltmanagement stark zu machen und teilnehmende Unternehmen auf allen Ebenen zu unterstützen.

Autor: Friedhelm Kring

Dieser Artikel wurde zuerst veröffentlicht amXXXXX im Portal für den betrieblichen Umweltschutz der WEKA MEDIA GmbH & Co. KG unter <http://www.umwelthome.de> .